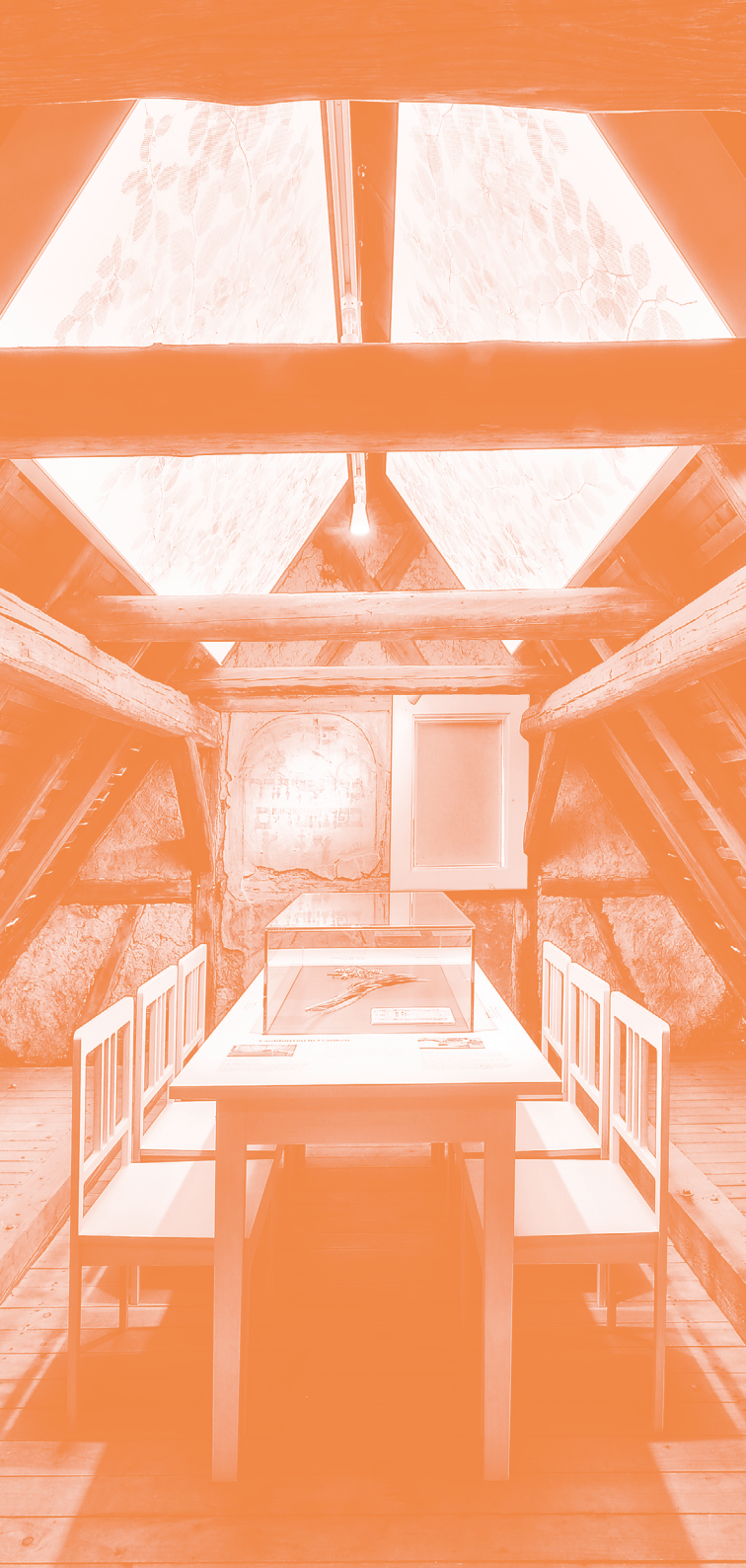




Besuchen Sie die Synagoge von Veitshöchheim, ein Bauwerk von 1730, das 1940 im Innenraum zerstört wurde und danach als Feuerwehrhaus diente.

Heute ist es in seinem ursprünglichen barocken Zustand wiederhergestellt.

In den Ausstellungsräumen können Sie die Lebenswelt der jüdischen Gemeinde von Veitshöchheim erfahren: Wie begann alles? Wie lebten die jüdischen Familien im Dorf? Wovon lebten sie? Was durften sie tun und was nicht? Wie war das Ende der Gemeinde? Und was ist heute?

Lernen Sie alles über die Genisa: eine Sammlung von Schriften und Objekten, die aus religiösen Gründen aufbewahrt werden mussten. Sie lässt uns einen Blick in den Alltag der jüdischen Gemeinde werfen.

Architektur und Ausstattung zeigen, was nicht mehr ist. Sie zeigen Veitshöchheimer Geschichte.

ÖFFNUNGSZEITEN

März bis Oktober
Mi, Sa – So 14 bis 17 Uhr,
Do 15 bis 18 Uhr und nach
Voranmeldung

EINTRITTSPREISE

2 Euro und
1 Euro ermäßigt

EINGANG

Thüngersheimerstraße 17

GRUPPENFÜHRUNGEN

Anmeldung im
Kulturamt der Gemeinde
Veitshöchheim

Kosten: 1 Euro pro Person
zuzügl. 40 Euro
Führungsgebühr
Schulklassen: 0,50 Euro pro
Person ohne
Führungsgebühr

ANSCHRIFT

Gemeinde Veitshöchheim
– Kulturamt
97209 Veitshöchheim
Tel. (0931) 9802-754
oder -764 od. 960 851
(Anrufbeantworter)
Fax: (0931) 9802-766
www.jkm.veitshoechheim.de
kultur@veitshoechheim.de

ANFAHRT

Parkmöglichkeiten an
den Mainfrankensälen
(ca. 5–10 Minuten Fußweg
zum Museum)

ÖFFENTLICHE

VERKEHRSMITTEL

Linienbus (Nr. 11 oder
19) ab Hauptbahnhof
Würzburg, Haltestelle
Veitshöchheim Kirchplatz
Bundesbahn:
Bahnhof Veitshöchheim

Gestaltung: Space4 GmbH, Stuttgart
Druck: Henn + Bauer GmbH, Limbach
Abbildungen: Ronald Grunert-Held



Gemeinde Veitshöchheim



Bezirk
Unterfranken



Landesstelle für
die nichtstaatlichen
Museen in Bayern



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschafts-
fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

**SCHAU
PLATZ
DORF**



Synagoge mit Bima

DIE SYNAGOGGE

Zwischen 1727 und 1730 ließ Schmul Moses, ein Veitshöchheimer Jude, die Synagoge erbauen.

Die äußere Bauform ist einheimischer Bauweise angeglichen, das Innere birgt ein barockes, tonnenüberwölbtes jüdisches Bethaus mit zentraler Bima (Lesekanzel) und Toraschrank. 1938 musste die Synagoge von der jüdischen Gemeinde für wenig Geld an die politische Gemeinde Veitshöchheim abgegeben werden. 1940 wurde sie dann in ein Feuerwehrhaus umgebaut.

Bei Umbau- und Renovierungsarbeiten in der Synagoge fand man 1986 im Boden große Teile der alten Inneneinrichtung. Mit Hilfe dieser Originalfragmente und von Fotografien aus dem Jahr 1926 wurde die Veitshöchheimer Synagoge wiederhergestellt und 1994 als liturgiefähige Synagoge eingeweiht.

VORSÄNGERWOHNUNG

Der Vorsänger und Lehrer der jüdischen Gemeinde in Veitshöchheim lebte in einer Wohnung im Synagogengebäude. Er leitete die Gottesdienste und hielt den Schulunterricht.

Die vier Zimmer der ehemaligen Wohnung werden heute als Museumsräume genutzt, in denen es um Lernen und Schule sowie um das Genisaprojekt Veitshöchheim geht.

MIKWE

Im Synagogengebäude befindet sich eine Mikwe (Ritualbad), die mit Grundwasser gespeist und für rituelle Waschungen genutzt wurde.



Ausstellungsraum im Wohnhaus mit
Zeitzeugengeschichten



GENISA

Während der Renovierungsarbeiten in der Synagoge entdeckte man dort im Dachboden eine umfangreiche Ablage von alten Büchern und anderen Schriften. Auch Textilien oder einige Gegenstände wurden gefunden.

Dabei handelt es sich um eine Genisa, in der Dinge abgelegt wurden, die nach religiöser Vorschrift nicht vernichtet werden dürfen.

Erhalten sind vor allem Gebetbücher in hebräischer oder jiddischer Sprache. Es wurden aber noch zahlreiche andere Drucke oder Handschriften gefunden, die man zunächst gar nicht erwartet: Märchenbücher, historische Erzählungen, Kalender, Briefe, Quittungen, Warenlisten ... und noch vieles mehr. Beim Rundgang durch die Museumsräume bekommt man einen Einblick in die facettenreiche Vielfalt eines Genisafundes, da die ausgestellten Objekte alle aus einer Genisa stammen.

Über 20 Genisa-Fundorte in Franken wurden inzwischen vom Genisaprojekt am Jüdischen Kulturmuseum in Veitshöchheim untersucht. Auch hierüber informiert die Ausstellung im Museum. So gibt es beispielsweise ein kleines begehbare Depot.

DAS WOHNHAUS

Ein kleines Haus von 1739 neben der Synagoge war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts das Wohnhaus einer jüdischen Familie. Beim Umbau des auffälligen Gebäudes zu einem Museum wurde die ursprüngliche Anordnung der Räume bewusst beibehalten. Eine im Dachboden erhaltene hebräische Inschrift gehörte zur Laubhütte (Sukka), die hier eingerichtet wurde.

Im Haus geht es heute um die Schauplätze jüdischer Geschichte in der Region, um den Alltag und das religiöse Leben der Juden im Dorf Veitshöchheim. Filme, Hörstationen und vor allem originale Zeugnisse aus der Veitshöchheimer Genisa begleiten Sie auf Ihrem Rundgang durch das Haus.